

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 256.

Donnerstag, den 1. November

1906.

Rundschau.

150 Millionen Mark werden im deutschen Reiche benötigt, um die Umbewaffnung der Artillerie und der Infanterie in beschleunigtem Tempo vollziehen zu können. Da man den Schuldenturm nicht gut vergrößern kann, so ist beabsichtigt, diese 150 Millionen in den Etat einzustellen und auf 6 Jahre zu verteilen. Tut 25 Millionen Mark pro Jahr. Nun fragt es sich, woher nehmen ohne zu fehlen. Die schönen neuen Steuern, die Nationalliberale und sonstige Patrioten erfunden, reichen nicht aus, diesen neuen Geldbedarf zu decken. Als Rettungsanker wird von einer Branntweinsteuerreform gesprochen, die 25 Millionen Mark tragen soll. Daß hierbei die „Liebesgabe“ fällt, ist kaum anzunehmen. Und doch würde diese allein 45 Millionen Mark dem Reiche ergeben. Was aber die Agrarier einmal besitzen, geben sie bei aller hochpatriotischen Begeisterung in Worten mit keinem Pfennig heraus. Und wenn auch die „Liebesgabe“ keinem einzigen kleinen Landwirte mehr zu gute kommt und nur die Großen dieses Reichsalmosen in ihre Taschen stecken, so werden sich doch diese mit Händen und Füßen um ihre Reichsunterstützung wehren, und — selbstverständlicher! — die mittleren und kleineren Landwirte, denen zugehörigermassen die Branntweinsteuerreform einen früher lebhaft betriebenen Nebenzweig der Landwirtschaft rein unmöglich gemacht hat, werden diesen Beutezug der Großen auch künftighin ruhig sich gefallen lassen und durch ihre Passivität noch unterstützen. Auch von einer Reichsbottichsteuer ist die Rede, die geplant sei und in starker Staffelung aufgebaut werden soll. Man sieht: von der Steuerreform, die kaum unter Dach und Fach ist, gilt der Spruch: Meister die Arbeit ist fertig, soll sie auch gleich gesüßt werden? Die Schuldenwirtschaft, resultierend aus den Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien hat den chronischen Geldmangel im deutschen Haushalt erzeugt, der dem Steuerzahler, wie auch jetzt wieder, zu unangenehmem Bewußtsein gebracht wird.

Kolonialdirektor Dernburg spricht über seine Aufgabe und den Wert der Kolonien. In Halle war, bei einem Kolonialfest, da hielt der Herr Geheimrat Dernburg beim Festmahle folgende Rede: Als er vor etwa 6 Wochen vom Kaiser auf seinen Posten berufen worden sei, habe er sich nicht verhehlt, daß die ihm gestellte Aufgabe eine der schwierigsten sein werde, aber auch eine der erfolgreichsten sein könne. Er sei sich seiner ungeheuren Verantwortung und der weittragenden Folgen seiner Tätigkeit bewußt, die er unter schwarzen Wolken zu beginnen habe. Der Wille und die Kraft eines

Mannes reichten nicht aus, die ihm gestellte Aufgabe zu lösen. Es übersteige eines Menschen Kraft, Kolonien wirtschaftlich zu machen. Kraft und Geist eines Menschen reichten nicht dazu aus. Solche Aufgaben könnten auch nicht von Nationen in Zeiten größerer Spannung befriedigend gelöst werden. Es gehöre vielmehr die fleißige Arbeit von Generationen dazu. Herr Dernburg schloß, es gebe viele deutsche Männer, die unsere Kolonien als teures Spielzeug betrachten. Die Kolonien seien aber wert, nicht als Appendix, sondern als richtige Stätten deutscher überseeischer Arbeit angesehen zu werden.

Zur liberalen Einigung. Der Zentralkomitee der Freisinnigen Volkspartei in Frankfurt hat an den Engeren Ausschuss der Deutschen Volkspartei die dringende Bitte gerichtet, „von der Einberufung der beabsichtigten Versammlung der bürgerlichen Linken Abstand zu nehmen und zunächst die zur Führung der Geschäfte berufenen Vertreter der Parteien oder Delegierte der Fraktionen zu einer vertraulichen Beratung zusammenberufen wegen Herbeiführung eines gemeinsamen Vorgehens der drei linksliberalen Parteien bei den nächsten Wahlen“. Der Engere Ausschuss der Deutschen Volkspartei hat hierauf beschlossen, diesem Wunsche einer befreundeten Partei Folge zu geben und zunächst zu einer vertraulichen Beratung der Parteileitungen auf den 10.—11. November nach Frankfurt a. M. einzuladen.

Auf dem Weg zur liberalen Einigung. Zur Landesversammlung des freisinnigen Landesvereins für das Großherzogtum Hessen, die am 3. und 4. November in Darmstadt abgehalten wird, beantragt der Landesauschuss: „Der Landesverein der freisinnigen Partei im Großherzogtum Hessen erkennt, unbeschadet seiner weitergehenden Forderungen, das von dem Wahlverein der Liberalen und der deutschen Volkspartei angenommene „Frankfurter Mindestprogramm“ gleichfalls als eine geeignete Grundlage für ein dauerndes Zusammengehen der liberalen Linken an und ist seinerseits bereit, unter Aufrechterhaltung seiner Selbstständigkeit mit anderen Richtungen zusammen zu wirken, die ihrerseits das „Frankfurter Mindestprogramm“ für sich als bindend anerkennen.“

Politisches aus der Pfalz. Das Neueste auf parteipolitischen Gebiete in der Pfalz ist die Annäherung eines Zusammengehens der nationalliberalen Partei und des Bundes der Landwirte bei den

kommenden Landtagswahlen. Auf einer Versammlung in Freisbach sagte der Wahlkreisvorsitzende der nationalliberalen Partei, Lehrer Cronauer aus Gernmersheim: Es ist unbedingt nötig, daß zwischen uns und dem Bund der Landwirte ein Abkommen getroffen wird. — Dazu meldet der „Pfälzische Kurier“, daß diese Anschauung auch an führender nationalliberalen Stelle herrsche und in einem vertraulichen Rundschreiben den Wahlkreisvorsitzenden bekannt gegeben worden sei. Es scheint auf beiden Seiten Geneigtheit für eine gemeinsame Wahlaktion der beiden Parteien vorhanden zu sein. — Derselbe Gedanke ist auch in einer großen nationalliberalen Wahlversammlung in Neustadt a. S. zum Ausdruck gekommen. Nach dem Bericht des dortigen Referenten über die politische Lage, Dr. Dehert, sind Einigungsverhandlungen im Gange über ein Zusammengehen des Bauernbundes mit dem liberalen Block gegen Zentrum und Sozialdemokratie. — Daß die Nationalliberalen ihr Herz zum Bauernbund zieht, ist nicht verwunderlich, ist doch letzterer Fleisch von ihrem Fleisch, nur sollte man nicht so naiv sein und die nationalliberal-bauernbündlerische Koalition als liberalen Block bezeichnen. Das ist schon mehr grober Unfug.

Eine selbstlose Firma. Die Hamburger Firma Börmann versendet dieser Tage an den Bundesrat und den Reichstag eine ausführliche Darstellung ihrer Geschäftsbeziehungen zum Reichskolonialamt und über die Verträge, wegen der Frachtenbeförderung, um zu beweisen, daß alle Anschuldigungen wegen übermäßiger Gewinne oder Uebervorteilungen unbegründet seien. Nicht geklagt wird, daß Gewinne erzielt sind, doch nicht annähernd in demselben Umfange. Uebrigens sind die Gewinne wieder dem Schiffbau und den Kolonien durch Neubauten und Anlagen in den Kolonien zugute gekommen. Verträge über die Beerdigung von Reichsbeamten bestehen zwischen der Regierung und Börmann nicht.

Nochmals die Rooseveltprofessur. Trotz der Hurras, die der deutsche Kaiser auf den amerikanischen Präsidenten bei der Antrittsrede des Professors Burgh in Berlin ausgebracht hat, ist man in deutschfreundlichen Kreisen in Amerika mit der Antrittsrede Burgh nicht zufrieden. Man sagt, durch das Anschneiden der Monroe-Doktrin und der deutschen Kolonisation in Südamerika sei weder Deutschland noch der Union ein Dienst geleistet. Man erachtet die Diskussion über diese Fragen für durchaus unfruchtbar, da sie nur böses Blut machen kann. „Sun“ erklärt an leitender

Falsche Freunde.

Roman von Edwin Stark.

38

„Lassen Sie anspannen, Ludwig, ich will sofort an der unglücklichsten Erkundigungen einzuziehen. Bereiten Sie so lange, bis ich zurückkomme, meine Stelle bei dem Herrn und helfen Sie jetzt dem Richter beim Ausschreiben. Ich fahre sofort.“

Herr von Wahlenburg wurde ärgerlich, als er den Plan der Tochter vernahm.

„Gabe mir keine Verantwortung mit einem so schwerfälligen Menschen an den Hals.“ sagte er kurz. „Warum willst Du ihn nicht nach Berlin schaffen lassen? Viel weiter ist es auch nicht nach dort, als nach hierher. Wie gesagt, ich will keine Verantwortung übernehmen.“

Paula lächelte bitter. „Wir hätten vielleicht eine größere, wenn wir ihn nicht aufnehmen“, entgegnete sie. „Wie, wenn Ingenieur Weisler durch den Transport unmittelbarer Gefahr ausgesetzt würde? Wenn er unterwegs stirbt, wie dann?“

Wahlenburg wußte nicht recht, was er erwidern sollte. „Ueberspannte Ideen!“ rief er endlich hervor.

Paula blickte ihm fest in die Augen. „Was meinst Du?“ fragte sie ruhig. „Bist Du zum Entschluß gekommen oder?“

„Meinetwegen“, brummte der Baron. „Ich will Dich nicht beeinflussen, tue, was Du willst.“

Er ließ sie fahren, war aber durchaus nicht mit ihr einverstanden. Die Katastrophe hatte ihn tief verstimmt. Der Anfang des Unternehmens war, wie er sich selbst eingesehen mußte, nicht viel versprechend. Mit einem Unglück, vielleicht gar mit einem Verlust an Menschenleben, begann die Fabrik ihre Tätigkeit. Ueberglücklich war er nicht und doch, doch...

Und Baron Wahlenburg erg starre gedankenvoll ins Feuer.

Der alte Rentant Seisler lag in der Krankenküche seines Sohnes, die sich noch immer im Herrenhause zu Waldau befand. Den Tag über hielt er sich in Waldau auf und fuhr erst am Abend nach Berlin zurück.

Karl war aus dem Fieber, in dem er eine Zeitlang völlig bewusstlos gelegen hatte, erwacht und hatte allmählich das Bewußtsein wiedererlangt. In einigen Tagen würde er, wie der Arzt versicherte, transportfähig sein, allein es konnten noch Wochen darüber hingehen, ehe er die Direktion der Fabrik würde

übernehmen können. Und doch war ein Aufschieben des Betriebes kaum möglich. Nur im Kesselhause wurde noch gearbeitet. Da man die eigentlichen Ursachen des Unglücks ermittelt hatte, wurden Weislers Ratschläge, die Möller zuvor misachtete, wenigstens teilweise befolgt. Das alte Sprichwort bewahrheitete sich wieder einmal: sobald das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er angeschüttet.

Möller hatte aus dem Kreise seiner Beamten einen Vertreter für Karl gefunden und meinte, es würde schwer halten, die Fabrik in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln. Trotzdem aber wurden bereits Aktien an der Börse ausgegeben, und diesen Papieren war fast in allen Blättern eine ausführliche günstige Besprechung gewidmet worden. Emil Fuchs, der jetzt im Fahrwasser der Möllerschen Politik trieb, hatte für eine möglichst günstige Langierung der betreffenden Notiz in den Zeitungen Sorge getragen.

Und heute in aller Frühe hatte er, Emil, dem Rentanten seinen Besuch gemacht, um sich nach Karls Befinden zu erkundigen. Fräulein Toni Möller hatte ihn, wie er sagte, besonders abgehandelt, um genaue Nachrichten über den armen Verrückten eingeholen.

Karl blickte vor sich hin, als ihm der Vater diese Mitteilung machte.

„Fräulein Toni, die so liebenswürdig um Dein Wohl sorgt, ist die Richtige des Direktors, nicht wahr?“ fragte der Rentant und lächelte. „Du hast, wenn nicht alle Anzeichen trügen, Eindruck auf die junge Dame gemacht“, neckte er. „Und der Direktor ist Dir, wie es scheint, gleichfalls gewogen. Es stimmt, Karl. Wenn Du gefund bist, wirst Du mir die Schwieger-tochter zuführen.“

Aber Karl schüttelte den Kopf und sagte nertös und reizbar: „Jetzt keine Scherze über dergleichen, Vater, ich bin ein hilfloser Mann.“ damit wies er auf die Brandwunden und Wunden, mit denen der Oberkörper bedeckt war. Der rechte Arm und die Hand, mit der er, als das Unglück geschah, tapfer zugegriffen und weiteres Unheil verhütet hatte, ruhte in einer Binde. „Mein armer Junge“, sagte der Rentant und wandte sich ab, um die Tränen zu verbergen, die ihm der Anblick des leidenden Mannes erpreßte. Er trat ans Fenster und schaute hinab in den Park.

Karls Gesicht war lebhaft gerötet, das Fieber schien heute wieder etwas stärker aufzutreten, und in den glänzenden Augen

lag ein eigener Ausdruck. Es war, als suchten sie jemand. „Was hast Du? Wen siehst Du unten im Garten?“ fragte er, als der Rentant, die Hand erhebend, lebhaft winkte.

„Ich?“

„Ja, wen grüßest Du, Vater?“

Der junge Herr von Wahlenburg steht an der Veranda und schaut herauf, berichtet Weisler junior. „Ein angenehmer Mensch, Karl. Ganz verschieden von meinem Vater, dem alten Baron.“

„Und seine Schwester, Vater, siehst Du das Fräulein nicht auch?“ forschte der junge Mann, und seine Augen begannen zu strahlen.

„Fräulein von Wahlenburg ist nicht im Park.“ antwortete der Rentant nach einer Pause. „Weißt Du, wie entzückt ich von ihr war, als ich sie das erste Mal sah?“ fügte er nachdenklich hinzu. „Sie war es auch, die mir gleich Dir die Gastfreundschaft ihres Hauses antrug. Und als ich am ersten Tage hier in das Zimmer trat, sah sie an Deinem Bett. Es geht Ihrem Sohne besser, lächelte sie mir tröstend zu. Der Arzt hat es mir gesagt, er wird genesen.“

„Sie hat an meinem Lager gesessen?“ rief Karl erfreut aus. „War es mir doch, als habe sich ein blondes Haupt über mich geneigt, als habe eine liebe Hand über meine Stirn gestrichen. Also sie war es!“ Und ein Lächeln huschte über das eingelutete Gesicht. „Wenn Du sie siehst, grüße sie von mir, ich liebe ihr sagen.“ Er vollendete den Satz nicht, sondern starzte wie vor sich hin. „Die Schmerzen“, murmelte er, „die Schmerzen...“

Der Rentant hatte sich wieder an sein Bett gelehrt. „Mein armer Junge“, sagte er mitleidig. „Noch einige Tage mußt Du aushalten. Aber verliere nicht die Geduld, es wird bald besser werden mit Dir... sehr bald...“

„Wirklich?“ fragte Karl zweifelnd. „Manchmal denke ich, ich muß sterben. Und dann frage ich mich: Wohin habe ich gelebt?“

„Sprich nicht so törichtes Zeug, Karl.“ sagte der Rentant streng. „Du wirst sicher genesen.“

Am Abend aber lag Karl im heftigsten Fieber, und Paulas blonder Kopf beugte sich mitleidig über ihn, ihre kalte Hand ruhte auf seiner heißen Stirn. Er aber merkte es nicht, wirre Bilder umgankelten ihn, und seine Gedanken weilten in der Vergangenheit.

135,20

Stelle, Burges habe durchaus nicht die Anschauungen des amerikanischen Volkes wiedergegeben. Jede Diskussion der Monroe Doktrin sei unmöglich, da sie durch Cleveland's Vorherrschaft betreffs Großbritanniens und Venezuelas res judicata geworden sei. Europäische Kolonisation in Amerika könne keinesfalls geduldet werden. „Tribune“ weist auf die geringe deutsche Bevölkerung Brasiliens hin und meint, Deutschland selbst habe keine Absicht, dort zu kolonisieren; sie konstatiert, daß Burges die Stimmung Amerikas vollständig falsch auffasse.

Das Programm Pichon-Clemenceau. Der neue französische Minister des Auswärtigen, Pichon, gab in einem Interview mit einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“ unter anderem folgende Erklärungen ab: Es ist widersinnig, zu glauben, daß ein Minister von einem Tage zum andern die auswärtige Politik der Republik ändern könne. In einer Demokratie wie der unserer herrscht die öffentliche Meinung. Frankreich wird der Allianz mit Rußland sowie der herzlichen und freundlichen Entente mit England treu bleiben. Was die übrigen Nationen anlangt, so wollen wir mit allen sympathische und courtoisvolle Beziehungen unterhalten. Wir wollen niemanden bedrohen noch behindern. Ich habe irgendwo den sonderbaren Satz gelesen, das gegenwärtige Ministerium bedeute den Krieg. Soll man sich überhaupt die Mühe nehmen, eine so lächerliche Behauptung zu widerlegen? Wie? Wo Frankreich sich seiner inneren Organisation zuwendet, wo die ernstesten politischen und sozialen Probleme seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sollte es kriegerische Anschauungen bekunden und auf diese friedliche Diplomatie verzichten, die seine moralische Stärke und sein Ansehen ausmacht?

Auf die Frage, ob die marokkanische Angelegenheit nicht noch irgendwelche Schwierigkeiten birge, antwortete der Minister: Unsere Stellung ist durch Vereinbarung sowie durch ein internationales Abkommen geregelt. Wir beobachten beide mit sorgfältigster Loyalität, und ich wüßte nicht, welche Verlegenheit uns aus der marokkanischen Frage erwachsen könnte. Man hat unrecht, die Vorgänge im Tafelant-Gebiete aufzubauschen. Wenn wir angegriffen werden, werden wir uns verteidigen, das ist alles. Wir schicken den Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ nach Tanger, aber das ist eine einfache Vorsichtsmaßregel gleich der, die Spanien ergriffen hat. Wir werden uns überall darauf beschränken, uns gegen die herrschende Anarchie zu schützen. Zum Schluß erklärte der Minister, er halte die internationalen Verträge zur Regelung der Lage der Arbeiter sowohl für die Arbeiter selbst wie für die Nationen für sehr nützlich, Alles, was ein moralisches Band zwischen den Völkern schaffe, halte den Krieg fern.

Das Programm eines sozialistischen Ministers. Der neue französische Minister der Arbeiten und der sozialen Fürsorge, Viviani, hielt bei der Uebernahme der Geschäfte an die Beamten eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte: Sie haben einen sozialistischen Minister vor sich. Ich verlange damit nicht, daß Sie als Gegner sich meiner Politik anschließen. Hier gibt es keine Politik, sondern nur Arbeit; ich will, daß dieses Ministerium das Haus des Arbeiters sei, ich will, daß sich in den Beziehungen, die Sie zu den Arbeitern haben werden, eine weite Anschauung herzlichen Entgegenkommens und Sympathie kundgebe.

Schulfragen in England. Wie in Württemberg die erste Kammer allezeit die liberalen Forderungen der zweiten Kammer hintangehalten hat, ist in England das Verhältnis ähnlich zwischen Oberhaus und Unterhaus. Das englische Parlament behandelt gegenwärtig eine Volksschulvorlage, die als eine liberale Tat das Unterhaus verlassen und nun beim Oberhaus in die 3. Lesung kommt. Mit nicht geringem Interesse, als nie in Württemberg vor 2 Jahren der Abstimmung der Volksschulnovelle in der 1. Kammer entgegengekommen haben, blickt das englische Volk auf die Verhandlungen der Peerskammer. Dieses Interesse faßt der Londoner Berichterstatter des Beobachters in der Frage: was werden die „Lords“ mit dieser ersten wichtigen Maßregel, die ihnen die liberale Regierung vorlegt, anfangen? Sicher ist, daß sie der großen Majorität des Oberhauses und besonders der geistlichen Bank bitter verhaßt ist, und sie ihr je schneller, je lieber, und je gründlicher, je lieber, den Garau machen würde. Die Frage ist nur, ob die „Lords“ den Mut dazu haben werden? Die Frage ist recht kritisch. Denn wenn sie dem Unterhaus wirklich den Handschuh hinwerfen, so wird die liberale Partei beinahe sicher darauf bestehen, daß die Regierung Schritte tut, um das Oberhaus zu reformieren oder abzuschaffen, und wenn diese kritische der Fragen, die in der inneren Politik Englands in nächster Zukunft ausgefochten werden müssen, einmal im Ernst angepakt wird, dann ist nicht abzusehen, wie weit die Sache führen wird, und Veränderungen im englischen Regierungssystem, die ans Revolutionäre streifen, sind dann keineswegs ausgeschlossen.

Das Oberhaus wird also zunächst den Spröden spielen und dann die Vorlage unberührt in ihren zwei Hauptprinzipien passieren lassen, nämlich denen, daß einmal in der Anstellung der Schullehrer ihre religiöse Ueberzeugung nicht in Betracht gezogen werden darf, und dann, daß in den öffentlichen Volksschulen keine konfessionelle Religion, sondern nur die Elemente eines gemeinsamen Christentums gelehrt werden dürfen. Den Kampf mit dem Oberhaus aufzunehmen wird aber die liberale Partei Englands, trotz dieser Haltung des Oberhauses, über kurz oder lang gezwungen sein.

Tages-Chronik.

Berlin, 31. Okt. Der Köpenicker Rassenräuber wird vor der Gerichtsverhandlung nicht weiter verhört werden. Er verlangt 2 Verteidiger, was ihm zugesagt worden ist.

Gera, 29. Okt. Der Stadtrat hat die Aufhebung der Bordelle und die Ausweisung der Dirnen angeordnet.

Rauheim, 31. Okt. Hier wurde nach einem Referat des Sekretärs des freisinnigen Landesverbandes für Hessen Herr Kuhlmann-Darmstadt, ein freisinniger Verein gegründet, der dem Landesverband angegeschlossen wird.

Mainz, 30. Okt. In Gegenwart des Vertreters der französischen Regierung, des Generalkonsuls Knecht von Frankfurt a. M., sowie von Vertretern der großherzoglichen Regierung der Stadt Mainz und der Militärbehörden fand heute Vormittag 11 Uhr die feierliche Wiederbeerdigungszereemonie der Gebeine der in dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 daber verstorbenen 982 französischen Soldaten statt. Im Einvernehmen mit der französischen Regierung hat die Stadt Mainz die Gebeine der seltener in Einzelgräbern bestatteten französischen Soldaten ausgegraben und in zwei besonderen Massengräbern beisehen lassen.

Aus Baden, 30. Okt. Der erste Vorsitzende des Karlsruher jungliberalen Vereins, Stadtrat Kölsch, hat sein Amt niedergelegt, verbleibt jedoch auch weiter Mitglied des Vorstandes und des engeren Landesauschusses. Jemand, welcher politischen Grände sollen dabei nicht in Betracht kommen, sondern lediglich Usachen priorer Natur. Zum Nachfolger wurde Kammersekretär Frei gewählt. Das Zusammenstehen mit dem kürzlich erfolgten Rücktritt des Amtsgerechtes Koch-Mannheim vom Vorsitz der dortigen Jungliberalen wird für ein rein zufälliges erklärt. — Der jungliberale Verein Freiburg hatte, weil einzelne seiner Mitglieder die Altersgrenze überschritten haben, formell sein n Austritt aus dem Reichsverband angezeigt, verbleibt jedoch weiter in diesem, da die Altersgrenzen für den Freiburger Verein außer Kraft gesetzt wurden.

Mannheim, 30. Okt. Der Rhein und der Neckar, die in den letzten Wochen stets im Fallen begriffen waren, haben heute ihren niedrigsten Wasserstand seit 40 Jahren erreicht. Die Schifffahrt ist stark behindert. Die Frage der gänzlischen Einstellung muß in aller nächster Zeit erwogen werden.

Konstanz, 29. Okt. Die nächsten Monat stattfindenden Stadtverordnetenwahlen erfolgen auf Grund eines zwischen sämtlichen Parteien zustande gekommenen Kompromisses. Die demokratische Partei wird 15 Mandate erhalten.

Amsterdam, 30. Okt. Die Ratifikationsurkunden des zwischen Deutschland und Holland abgeschlossenen Niederlassungs- und Aufenthaltsvertrages wurde durch den deutschen Gesandten im Haag v. Schölzer und dem Minister des Auswärtigen Mr. van Deis van Goutrian auf dem holländischen Ministerium des Auswärtigen ausgetauscht. Der Vertrag regelt unter anderem die Ausweisung.

Rom, 30. Okt. Die „Bita“ protestiert heftig gegen den Leiter der Staatsbahnen, der unbekümmert um die skandalösen Bahnzustände eine Proklamation erließ, in der es heißt, daß trotz der außerordentlichen Verkehrssteigerung im August und September und trotz der Mängel des rollenden Materials der Dienst im großen und ganzen ziemlich regelmäßig durchgeführt wurde, weshalb das wüßige und intelligente Personal Anerkennung verdien.

Madrid, 30. Okt. Die Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich sind im Gange. Über die besprochenen Punkte und das Ergebnis der Besprechungen wird Stillschweigen beobachtet.

Tanger, 30. Okt. Kaisuli nötigte die marokkanischen Beamten und Vornehmen von Arzila, ein gemeinsames Schreiben an den Sultan zu unterzeichnen, in welchem sie ihn dringend bitten, Kaisuli umgehend zum Pascha von Stadt und Provinz Arzila zu ernennen. In Arzila herrscht völlige Ruhe.

In der Villa des Fürsten Fugger in Banader (Bayern) sind in der Nacht zum Sonntag 20 000 Mk. in Schmuckstücken und 5000 Mark in Bar gestohlen worden.

Ein Schadenfeuer vernichtete in der Badischen Antin- und Sodafabrik in Ludwigshafen den Salpeterbau. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb ist nicht gestört.

Dem „Pfälzischen Kurier“ wird aus Annweiler berichtet: Die bei dem Schieferdedeckermeister August Hornbach in Landau beschäftigten Schieferdedecker Ruppert Wildenberger und Johann Rohr von Mannheim verunglückten am dortigen Schulhausneubau. Sie wollten ihre Fausthämmer, auf denen sie saßen, verstellen, aber durch irgend einen Zufall, der bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist, stürzten die Stühle in die Tiefe, mit ihnen die beiden Schieferdedecker. Die beiden Verunglückten fanden dabei den Tod.

Bei Hötensleben (Braunschweig) warf sich ein dreizehnjähriger Knabe vor einen Eisenbahnzug, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe abgerennt wurde. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

In Köln brach in der Luxus- und Motorwagenfabrik von Unterhölle Feuer aus, das einen riesigen Umfang annahm und erst nach Aufgebot der gesamten Kölner Wehren und stundenlangem angestrengtesten Arbeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Feuer hat das große Lager dieser Fabrik ergriffen und einen beträchtlichen Teil des Bestandes vernichtet.

Ein gefährlicher Weg ist der über den Domplatz zu Köln. Dort sind am Dienstag Vormittag wiederum in Höhe von 20 Metern größere Steine herabgestürzt. Aus der Sockelmauer waren nach der „Köln. Volksztg.“ abgebrockelte Steinmassen von etwa 8 bis 9 Pfund Gewicht hinabgeschleudert worden. Das Publikum wird erneut gewarnt, den Weg zur Domterrasse zu benutzen, da bei der Wucht, mit der die Steine abstürzen, eine Lebensgefahr für die den Dom besuchenden Personen besteht.

In der Kurfürstentrasse in Berlin, wo sich mehrere Pensionate befinden, ist ein Hausmädchen in Folge Gasvergiftung gestorben und zwei andere Mädchen liegen schwer krank darnieder. Infolge der Undichtigkeit eines Gas Schlauches war das Gas ins ganze Haus gedrungen.

In Gossau bei Järich verübte eine Seidenweberin in geistiger Umnachtung auf grauenvolle Art Selbstmord. Am Mitternacht begab sie sich vor das Haus, begoß sich mit einem großen Quantum Petroleum und zündete es an, sodaß sie sofort einer Feuerfäule gleich. Sie war nach wenigen Augenblicken tot.

Als der Weichenwärter Raymond von Nigle (Kanton Waadt) mit der Draisine die Geleiseinspektoren vor der Durchfahrt des Simphonjages Nummer 204 bis Billeneuve am Genfer See vornahm, fand er auf der Brücke über die Eau Froide direkt auf den Schienen liegend eine Bombe, bestehend aus Kupfernein sehr schwerem Krug, umgeben von 13 geladenen Patronen mit zwei Zündschnüren. Die Bombe wurde beschlagnahmt; es stellte sich alsbald heraus, daß sie mit Pulver gefüllt war.

Aus London wird gemeldet: „Newport Sun“ meldet aus Wyoming, Oberst Cody, genannt Buffalo Bill, sei mit seiner Jagdgefellschaft von 15 Europäern und Amerikanern im Schneesturm auf den Big Hornbergen verloren. Eine Rettungspartie kann erst abgehen, wenn der Schnee in den Cannons sich setzt.

A: Arbeiterbewegungen.

Böhm, 29. Okt. Der alte Verband hielt gestern wieder eine große Anzahl Bergarbeiterversammlungen zur Besprechung der Lohnfrage ab, die, soweit bis jetzt bekannt, durchweg einen ruhigen Verlauf hatten. Es wurde durch eine Resolution beschlossen, sich mit den Beschlüssen der Vorstandensung der Organisationen vom 26. Oktober einverstanden zu erklären. Die Versammlung spricht den vereinigten Vorständen ihr volles Vertrauen aus; sie gelobt, Disziplin zu halten und nur nach den Beschlüssen der Vorstände zu handeln. — Auch in den Versammlungen der übrigen Bergarbeiterorganisationen, die ebenso wie diejenigen des alten Verbandes sehr stark besucht waren, wurde den Beschlüssen der Effener Tagung der Organisationsvorstände in vollem Umfang zugestimmt. Zwischenfälle irgendwelcher Art sind aus keiner Versammlung bekannt geworden.

Hannover, 30. Okt. Unter dem Namen Reichsverband deutscher Kellner-Lokalvereine ist in Hannover ein Verband gegründet worden, dem zunächst neun Vereine beigetreten sind. Zweck der Gründung ist, durch den Zusammenschluß der Kellner-Lokalvereine in den verschiedenen Städten das Ansehen wie das soziale Wohl des gesamten Kellnerstandes zu heben, besonders durch Schaffung von Wohlfahrtsvereinen und Einführung von kostenlosen Arbeitsnachweisen auf portalförmiger Basis, letzteres eventuell in Verbindung mit den verschiedenen Stadtverwaltungen.

Hamburg, 30. Okt. Der Streik der Hochseefischer-mannschaften ist beendet. Der Vorstand des Seemannsverbandes beschloß mit dem Verein der Fischdampferbetreiber gemeinsam einen Tarif bis zum 1. Juli 1908. Eine erhebliche Lohnaufbesserung wurde bewilligt.

Zur Lage in Rußland.

Fliegende Justiz.

Aus Petersburg wird gemeldet: Wegen des Ueberfalls am Katharinenkanal auf einen staatlichen Kassenwagen sind 8 Mann von dem Feldgericht zum Tode verurteilt worden. Die übrigen 3 Angeklagten sind dem Militärgericht übergeben worden. Das Todesurteil wurde außerhalb des Reichsbildes der Stadt vollstreckt.



Der Hauptmann von Adpenid.

Württ. Landtag

Stuttgart, 30. Okt. Kammer der Abgeordneten. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung standen die Berichte und Anträge der volkswirtschaftlichen Kommission zu verschiedenen Eingaben um

Erbauung von Eisenbahnen.

Genning (Sp.) bringt den Bericht über die Bitte der Gemeinden Knittlingen und Verdingen O.A. Maulbronn zur Kenntnis. Es handelt sich hier um eine Eingabe auf Erbauung einer Bahn Bretten—Verdingen—Kürnbach—Mühlbach. Der Kommissionsantrag zu dieser Eingabe geht dahin: 1) die Kgl. Württ. Regierung zu ersuchen, mit der Großherzogl. Badischen Regierung über den Ausbau einer normalspurigen Bahn Bretten—Verdingen—Kürnbach baldigst in Verhandlungen zu treten. 2) Die Kammer der Standesherrn zum Beitritt einzuladen.

Schmidt-Maulbronn (Sp.): Schon vor 2 Jahren habe der Landtag eine Petition um Erbauung dieser Bahnstrecke der Regierung zur Berücksichtigung übergeben und im Jahr 1899 sei diese Bahn als erste im Eisenbahnbaukreditgesetz aufgenommen und angenommen worden. Für die Landwirtschaft und die zahlreichen Arbeitskräfte sei die Bahn unbedingt notwendig. Als eine besondere Notwendigkeit bezeichnet es der Redner, daß die württ. Regierung in direkte Verhandlungen mit der bad. Regierung trete. Er bitte, den Komm.-Antrag anzunehmen.

Minister v. Weizsäcker erklärte, daß die Regierung die Hand zu weiteren Verhandlungen bieten wolle. Es komme bei diesem Bahnbau aber auch Baden erheblich in Frage. Es sei übrigens nicht möglich, die Linien Maulbronn—Stettenfels und Bretten—Verdingen gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Die Regierung sei aber bereit, dem Beschluß des Hauses entgegenzukommen.



Wildbad.
Verakkordierung.

Nächsten Freitag, den 2. November, vormittags 11 Uhr, werde auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Absteich verakkordiert:
1. Die Befuhr von 150 cbm Kalksteinen vom Bahnhof Wildbad nach den Waldstraßen Neustieg und Leonhardsstraße-Nickelberg.
2. Das Kleinschlagen von 150 cbm Kalksteinbrocken für oben genannte Straßen.
Den 3. Oktober 1906. Stadtbauamt.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

auf Samstag, den 3. November

in das Gasthaus zum kühlen Brunnen freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Eugen Feldweg.
Sophie Treiber.

Kirchgang um 1/11 Uhr vom Gasthaus zum Adler aus.

Auf Freitag empfehle lebensfrische
Schellfische und Rotzungen
Adolf Blumenthal.

Hiermit zeige ich den Eingang folgender Winterwaren an, als:
Normalhemden, Unterjacken, gestrickte Westen für Herrn u. Knaben, Sweaters, Unterhosen in allen Größen,
woll. Kinderkittel, Flanellschals für Herrn und Knaben,
Handschuhe, Socken und Strümpfe.

Ferner empfehle aufs billigste:
Betttücher, Baumwollflanelle, Flanellhemden, Garne, Schurzzeugen, sowie fert. Damen- u. Kinderschürzen.
Hochachtungsvoll
Robert Riexinger.



Modern
und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten
Spieß-Stiefel

Beste Rahmentware.
Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung
Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Beim König Karls-Bad.
Hinter dem Hotel Klumpp.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.

Neue Telephon-Teilnehmer-Verzeichnisse

per Stück 20 Pf. sind zu haben in der
Buchdruckerei des „Freien Schwarzwälder“.

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in
Herren- u. Damenkleiderstoffen
Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezüge etc., ferner Jaguarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Preisen.
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

Albert Lipps.

Turnverein Wildbad.
Donnerstag abend 8 Uhr
Singstunde

im Bad. Hof.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand

Geräucherte
Riesen-Lachsheringe

empfehle in besonders schöner Ware

J. Honold,
Telefon Rgl. Hoflieferant, 45. König-Karlstr. 81.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich am eigenen Leibe!
Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmelzendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Nachenkatarrhe.
5120 not. beagl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pfg. bei
Dr. C. Mehger,
K. Hofapotheke, Wildbad.
Aut. Heinen, Pforzheim.

Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. [351]

Giffigurken 4 Literdofe 3 Mark
Salzgurken 4 Literdofe 2 Mark
empfehle **Herm. Kuhn.**

Pforzheim.
Leistungsfähigstes
Schuhgeschäft.
Spezialität:
Herren- u. Damen-Stiefel.

Reparaturen **rasch, gut und billig.**
Leo Mändle's
Schuhfabriklager.
Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Genußbranche.
COGNAC
Marke: Sternon-Cognac Deutsches Fabrikat
M. 2 — pr. Fl.
2 00 „ „
1 50 „ „
Die Analysen der vereidigten Chemikern lauten: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ächtlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben von chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
In Wildbad zu haben bei:
Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nacht.) Aerztlich empfohlen.

Gründlichen
Musikunterricht
erteilt
M. Schinger,
Hauptstr. 107.
Mitglied der Rgl. Kapelle.

Gustav Kuch

empfehle

Damen- und Kinder-Schürzen,
wollene Damen-Westen, Umschlagtücher,
weisse Kinderjackchen und Capes,
Kinder-Röckchen, Kittel, Hauben, Mützen,
Strümpfe, Handschuhe und Gürtel.
Große Auswahl in
Schweizer-Stickereien und Valencien-Spitzen.

Tranolin
bestes Präparat zum Einfetten von
Schuhzeug, macht haltbar, wasserdicht u.
dauerhaft. Ueberall zu haben.
Fabrikant: Carl Genthner, Goppingen.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.
Reinhard Sickinger
Pforzheim

Möbel- und Aussteuerergeschäft
Waisenhausplatz 8.

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
Bestellungen prompt hier und auswärts.

Soeben neu eingetroffen!

Weiß. baumw. Tuch und Creton für Hemden und Schürzen, Baumwollflanelle, Schurzzeugen, Gummi-Betteinlagen, sowie dicke baumw. Bettunterlagen
bei **Rob. Riexinger.**

Die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann
Wildbad

empfehle sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
als:

Tabellen, Rechnungen, Programme,
Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-
Karten, Gratulations-Karten,
Verlobungs-Briefe etc. etc.
Prompte Bedienung, billige Preise.

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine,
Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

